

Predigt über Lukas 6, 27 - 36

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr – 9. November 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

Jesus Christus sprach: „Ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen. Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„*I have a dream!*“ sagte Martin Luther King. *„Ich habe einen Traum! In diesem sehe ich, wie die Menschen, Schwarze und Weiße friedlich miteinander leben und an einem Tisch sitzen und miteinander essen.“* Mit diesem Traum kämpfte Martin Luther King gegen die Ungerechtigkeit in den USA und rief die Menschen zu mehr Liebe und Rücksicht auf, besonders gegenüber den dunkelhäutigen Menschen. Diese hatten zwar offiziell die gleichen Rechte, aber im wahren Leben waren sie Menschen zweiter Klasse.

Wie ein Traum erscheint mir auch das heutige Schriftwort: **„Liebt eure Feinde! Tut wohl denen, die euch hassen!“** Das wäre eine wunderbare Welt, in der sich alle Menschen lieben, vor allem die, die sich feindlich gegenüberstehen und bekämpfen. Endlich Frieden. Endlich keine Kriege, kein Streit, keine Tränen – weil jeder in dem anderen seinen Freund sieht und wohlwollend an ihn denkt!

Doch aufgewacht, liebe Schwestern und Brüder! Das ist ein Traum! Wo kämen wir denn hin mit der Feindesliebe? Schlägt mir einer auf die Wange, dann halte ich ihm auch die andere hin – ich lasse mich also verprügeln? Oder nimmt mir jemand den Mantel, das Obergewand, dann gebe ich ihm auch den Rock, das Untergewand – dann stehe ich doch nackt vor ihm? Oder einem Dieb öffne ich gleich alle Zimmer – dann raubt er mich total aus. Barmherzigkeit statt Bestrafung?! Wohlwollen statt Verurteilung? Ist das die Lösung?

Unrecht und Terror würden zunehmen, unsere Rechtsordnung geht kaputt, das Böse tobt sich aus und wir Christen werden ausgenutzt. Statt Friede herrscht Anarchie und Chaos, statt Liebe die Diktatur der Bösewichter. Ja, wo kämen wir denn hin?

Hand auf Herz, liebe Schwestern und Brüder! Wo kommen wir denn hin ohne Liebe?! Kriege nehmen zu, Blutvergießen an so vielen Orten dieser Welt, Menschen leiden, verlassen ihre Heimat und finden keinen Frieden. Der Teufelskreis der Gewalt und Rache ist nicht aufzuhalten, er steigert sich und nimmt immer schrecklichere Formen an.

Nein, so einfach ist unsere Welt nicht zu retten. Sie ist an das Böse verkauft, sie ist in Sünde und Schuld verstrickt, ein Entrinnen gibt es nicht. Die Welt ist verrückt – nämlich aus der guten Ordnung unseres Gottes verrückt worden. Das brutale, herzlose Gesetz regiert: *„Wie du mir, so ich dir!“* Und so wird der Nächste schnell zum Rivalen, zum Feind.

„Liebt Eure Feinde!“ sagt Jesus Christus. Damit protestiert ER gegen die Zustände dieser Welt, die unser Zusammenleben vergiften und zerstören. **„Liebt Eure Feinde!“** Das ist sein Kontrastprogramm für den Frieden!

„Liebt Eure Feinde!“ Damit setzt Jesus Christus in dieser Welt, die ver – rückt worden, die aus den Fugen geraten ist, neue Maßstäbe, die alles wieder zurückrücken und den Teufelskreis des Bösen durchbrechen.

„Liebt Eure Feinde!“ Das ist Herrschaftswechsel: wir leben nicht mehr unter der Knute des Bösen – Gott der Schöpfer ist unser HERR, wir leben im Reich Gottes und dort regiert die Liebe. Dort ist Geborgenheit und Ruhe, Frieden und wirkliches Leben möglich.

„Jesus Christus sprach: „Ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde!“ ER redet also zu Hörenden – nicht zur Allgemeinheit. Diese Zuhörer haben gerade gehört, dass Jesus Christus sie seliggepriesen hat, dass sie zu Gott gehören und mit IHM leben dürfen. seine Kinder sind.

„Liebt eure Feinde!“ Dieses Wort gilt denen, die Jesus Christus hören – uns, die wir hier sitzen! Das ist ein persönliches Wort Deines HERRN an Dich, lieber Zuhörer. Nicht an die Politiker zur Weltveränderung oder zum staatlichen Handeln geeignet. Du sollst hören und tun: **„Liebt eure Feinde!“** Du als Kind Gottes! Du als Geliebter des HERRN! Du, der Du mit dem allmächtigen, heiligen Gott in unzertrennbaren Gemeinschaft lebst.

„Liebt eure Feinde!“ Das ist wahrhaft eine starke Forderung, die uns irgendwie gegen den Strich geht und kaum zu erfüllen ist. Und doch hängt sie nicht in der Luft, sondern kommt von Gott und hat in Gott ihren Grund, die Kraft und die Wirkung!

„Liebet Eure Feinde!“ Damit zeigt und deutet Jesus Christus auf Gott selbst: Denn seine Art ist es, Feinde zu lieben – im Feind den Menschen zu sehen und ihm zu helfen. Gottes Art ist es, Dich zu lieben und Dir einen festen Grund zum Leben zu geben.

„Liebet Eure Feinde!“ Das hat Jesus Christus getan. ER ist vom Himmel herabgekommen zu denen, die IHN gar nicht haben wollten. Von Anfang an hatte die Menschheit kein Platz für IHN in der Herberge und schon gar nicht in ihrem Herzen. ER wurde angefeindet, verleugnet und verraten und dennoch blieb ER an der Seite seiner Verfolger.

ER hätte sich wehren und die himmlischen Heerscharen herbeirufen können. ER hätte seine Peiniger verfluchen und sie dem göttlichen Zorn übergeben können. Stattdessen trägt ER geduldig sein Leiden und sein Kreuz, betet für seine Peiniger und legt sie Gott ans Herz: **„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“**

Mit äußere Macht und Gegenwehr hätte ER die Menschen nur niedergedrückt: widerwillig und zähneknirschend hätten sie IHN anerkennen müssen. Aber der HERR geht einen anderen Weg, den Weg der Geduld und Sanftmut. Seine Liebe soll uns überwinden, damit wir gerne kommen und bei IHM das Leben finden.

Damit hat Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, in den Feinden unterm Kreuz den verlorenen, verirrt Menschen gesehen, der sich in seiner Blindheit verrannt hat und in sich selbst gefangen ist. Der Heiland sieht mehr, nämlich den Menschen Gottes, der jetzt seine ganze Hilfe und seine ungeteilte Liebe dringend braucht. Der ohne IHN allein nicht zurechtkommt und verloren ist. Der in seiner Schuld immer tiefer ins Elend sinkt und schließlich ewig verloren geht. Jesus Christus muss helfen aus tiefstem Grund seines Herzen.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, auf einmal hat sich etwas geändert: der Mensch steht jetzt im Mittelpunkt, der die Hilfe Gottes braucht. Vorher – das ging es um mich und darum, wie der andere mir nützt oder schadet. Jetzt ist der andere nicht mehr mein Freund oder Feind, den ich womöglich bekämpfen muss. Er ist der Bedürftige, der mich braucht, dem ich den Sünderheiland bringen darf. Jetzt habe ich zu fragen: Was muss ich tun, damit Jesus Christus bei dem anderen zu seinem Ziel? Denn der HERR ist doch auch für ihn am Kreuz gestorben und hat ihn teuer erkaufte von allen Sünden, vom Tod und vor der Gewalt des Teufels. Auch der anderen soll doch bei Gott leben in ewiger Freude und Herrlichkeit!

„Liebet Eure Feinde!“ Da steht Jesus Christus unter unseren Feinden, die uns wehgetan und das Leben schwer gemacht haben, und bittet uns, IHM zu helfen. Dass wir ebenso wie Jesus Christus selbst, den anderen als geliebten Menschen Gottes entdecken, dass dieser wie wir verirrt, geliebte Kinder Gottes sind.

Mein Hass und meine Ungeduld, meine Rachedgedanken und mein Unmut helfen da nicht, sondern machen alles nur noch schlimmer und verbauen letztlich dem anderen den Weg zum Heil. Reagiere ich aber dagegen viel gelassener auf das Böse, viel geduldiger und liebevoller, so gebe ich dem anderen die Chance, über sich selbst nachzudenken, seine Schuld zu erkennen, über sich zu erschrecken und so den Weg zu Gott zu finden, dass er betet: **„Gott, sei mir Sünder gnädig!“**

Liebe Schwestern und Brüder! Wir sind Kinder Gottes, erlöst und befreit zu einem Leben im Reich Gottes. Wir sind nicht tote, leblose Spiegel, die einfach nur zurückstrahlen, was auf uns einfällt.

Jesus Christus nennt dazu Beispiele: Schlägt Dich jemand auf die eine Wange, dann halte ihm die andere hin. Lass Dich nicht vom Bösen überwinden und Dir die Rolle des Bösen aufzwingen. Der Satz

„Angriff ist die beste Verteidigung“ gilt auf dieser Erde, nicht bei Gott. Lass Dir nicht das Gesetz des Handelns aufzwingen – reagiere nicht auf das Verhalten des anderen, sei es gut oder böse. Sondern tut Gutes, gib reichlich, verzichte auf die Rückgabe des Geliehenen im Vertrauen darauf, dass der himmlische Vater für seine Kinder sorgt.

Wie befreiend ist es für einen verbitterten Menschen, wenn da einer ist, der tiefer sieht und ihn mit allen seinen Schwächen und Versagen annimmt, der trotz allem zu ihm hält und ihm beisteht. Der in ihm die kostbare Perle sieht, für die Jesus Christus sein Blut vergossen hat, die jedoch noch im Staub liegt und nur darauf wartet, aufgenommen und geputzt zu werden: ihm die Vergebung Gottes zu zeigen. Das ist gelebte Rechtfertigung, dass wir dem anderen begegnen wie der HERR uns. Dass wir die herrliche Freiheit der Kinder Gottes leben.

Damit sind wir bei uns selbst, liebe Schwestern und Brüder, dass wir uns die Feindesliebe Gottes gefallen lassen und annehmen. Wir sind eingeladen zum Glauben, zu der Gewissheit, dass wir trotz aller Fehler und Feindseligkeiten Gottes Kinder sind und bleiben, dass wir trotz aller Schuld und Sünden mit Gottes leben und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen.

Gottes Art ist es, Dich zu lieben. Du darfst mit Deinem dunklen Herzen, weil Dein Heiland es reinigt, erwärmt und belebt.

Wo gibt's denn so was: da dürfen wir als Feinde kommen und werden wie Freunde behandelt. Da wird uns das Böse mit Gutem erstattet und werden als Boten der Liebe in die Welt entlassen.

Ein Kranker kann nicht heilen, aber er kann erzählen, wo ein guter Arzt zu finden ist, den er selbst immer wieder in Anspruch nimmt. Sagen und zeigen wir dem anderen die Quelle des Lebens, aus der wir schöpfen, den Ort der Vergebung, den wir aufsuchen, den Altar seiner Gegenwart, an dem wir niederknien und uns füllen lassen mit seiner unendliche Liebe randvoll bis oben hin.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir leben in dieser Welt und erleben Hass und Streit, Böses und Leidvolles. Gott sei's geklagt: wir trage dazu bei. Und doch leben wir jetzt schon im Reich Gottes, sind eingetauft in die lebendige Gemeinschaft mit Gott dem HERRN.

Und dort lernen wir, Schritte zum Frieden zu gehen, immer an der Hand unseres HERRN und setzen Zeichen für Gottes neue Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit herrschen.

Auf ins Leben, liebe Schwestern und Brüder, mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen im Herzen. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)